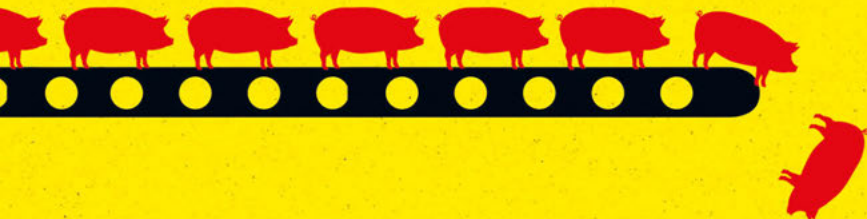


RUDDOLF BUNTZEL

PIG BUSINESS

**VOM
HAUSSCHWEIN
ZUM GLOBALEN
MASSENPRODUKT**



Inhalt

Danksagung	7
Vorwort von Franz-Theo Gottwald	9
Einleitung	15
Kapitel 1 Der Mensch und sein Schwein Eine Hausgeschichte	21
Kapitel 2 Das lokale Schwein Schweine hinter dem Haus	51
Kapitel 3 Die Schweine der Bäuerinnen Eine Frauenfrage	87
Kapitel 4 Das globale Schwein Schwein goes global	97
Kapitel 5 Das weltgehandelte Schwein Ein handelspolitisches Gerangel	151
Kapitel 6 Das bäuerliche Schwein Zwischen Industrie und Bauernhof	165
Kapitel 7 Pig Business Konzentration ist alles	189

Kapitel 8	
Das chinesische Schwein	
Drachenköpfe mit Biss	213
Kapitel 9	
Das geschundene Schwein	
Vom Wohl und Wehe eines Tieres	235
Kapitel 10	
Das epidemische Schwein	
Wie ansteckend ist es?	261
Kapitel 11	
Das alternative Schwein	
Wird eine Vision Realität?	271
Kapitel 12	
Das kulinarische Schwein	
Wie man es wieder essen kann	289
Nachwort	299
Anmerkungen	303
Literatur	319
Glossar der verwendeten Fachausdrücke	333
Abkürzungsverzeichnis	337
Über die Autor*innen	339

Danksagung

Dieses Buch war auf die Mithilfe zahlreicher Personen angewiesen, denen ich meinen Dank aussprechen möchte. Einen besonderen Dank verdienen meine Co-Autoren und Co-Autorinnen, die teilweise eigenständig verschiedene Kapitel geschrieben haben, nämlich Hugo Gödde (»Das alternative Schwein«), Elisabeth Meyer-Renschhausen (»Die Schweine der Bäuerinnen«), Rupert Ebner (»Das epidemische Schwein«), Heiko Brath (»Das kulinarische Schwein«), Silvio Meincke und Paulo Schönardie (Beiträge zu Brasilien) und Jasmin Zöllmer (»Das geschundene Schwein«). Ganz speziell möchte ich Prof. Dr. Franz Theo Gottwald für das Vorwort danken.

Des Weiteren haben noch folgende Personen am Buch und seiner Entstehung mitgewirkt, denen ich ebenfalls danken möchte: Barbara Mitschker-Heinkel, Jörg Heinkel, Tillmann Zeller, Elisabeth Gäbler, Lilo Massing, Francisco Mari, Corinna Ruthenberg-Klein, Mayte Mari (für die Arbeiten an den Grafiken), Thomas Paulke vom Deutschen Schweinemuseum Teltow-Ruhlsdorf und Brot für die Welt (für eine Ermutigung).

Vorwort

Mit dem Schwein nachhaltig wirtschaften?

Es wird Zeit für Exnovation!

Das Pig Business läuft auf vollen Touren. Während ich an diesem Vorwort schreibe, lese ich auf *Spiegel online*, dass in Deutschland die meisten Nutztiere weiterhin unter umstrittenen Bedingungen gehalten werden. Bei Schweinen habe »sich sogar eine Haltungsförm weiter durchgesetzt, die von Tierschützern besonders kritisch gesehen wird«¹. In der Tat, die tierschützerisch seit Jahrzehnten bekämpften Vollspaltenböden haben zugenommen. 96 Prozent der Haltungspöätze für Schweine sind vom Betonboden mit Spalten geprägt, durch die Kot und Urin entsorgt werden. Gelenkprobleme, Atemprobleme bei Schwein und Halter*in und Infektionen werden billigend in Kauf genommen. Die Haltung auf Teilspaltenböden, wo Tiere auch Fress- und Liegezonen mit Stroh nutzen können, ging dagegen seit 2010 von 25 auf 17 Prozent zurück. Das heißt, die Schweinehaltung wird nach wie vor weiter industrialisiert – es wird rationalisiert und auf mehr Effizienz und Produktivität geachtet. Trotz allem – auch das ist Fakt – sind die Margen, also die Differenzen zwischen Verkaufs- und Einkaufspreisen, bei den Mastbetrieben (pro Kilogramm Schlachtgewicht) nicht größer geworden; die Risiken, zum Beispiel aufgrund von Schwankungen der Weltmarktpreise und der Afrikanischen Schweinepest mit ihren Folgen für den Export, sind für die Betriebe jedoch gewachsen.

Ich frage mich, was hat die Initiative Tierwohl bewirkt, die seit 2015 als Förderprogramm der Marktpartner für mehr Tierwohl in der Breite arbeitet und mittlerweile als Deutschlands größte Plattform für mehr Tiergesundheit, Tierschutz und vor allem für verbesserte Haltungsbedingungen in besonderer Verantwortung steht?

Als Mitglied im Beirat des Deutschen Tierschutzbundes stellt sich mir ebenso die Frage, was wir mit dem Tierschutz-Labelprogramm erreicht haben, das ebenfalls seit 2015 Produkte tierischen Ursprungs kennzeichnet, die für Tiere einen wirklichen Mehrwert an Tierschutz gewährleisten sollen. Ja, es gibt mit den Praxispartnern aus der Schweinehaltung entwickelte Richtlinien für eine tiergerechtere Mastschweinehaltung, aber die an der Theke unter diesem Label verfügbare »Ware Schwein« ist gering.

Was haben andere Tierschutzorganisationen, wie Vier Pfoten oder PROVEIH, die Albert Schweitzer Stiftung für unsere Mitwelt, PETA Deutschland und all die anderen gemeinnützigen, zivilgesellschaftlichen Organisationen wirklich durchgesetzt, die genauso wie der Naturschutzbund Deutschland, der WWF und auch die beiden großen christlichen Kirchen für die landwirtschaftlich genutzten Tiere politisch streiten?

Und ich frage mich auch selbst, was wir seitens der Schweisfurth Stiftung, deren Gründungsvorstand ich bin, über drei Jahrzehnte im Ringen für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Schweine erreicht haben. Die Stiftung hat etwa durch Publikationen von *Artgemäßer Schweinehaltung* über *Lebensmittelqualität im Metzgerhandwerk* bis hin zu ihrem Auszeichnungsprogramm »Tierschutz auf dem Teller« für das im vorliegenden Buch ebenfalls behandelte Thema der systemischen Alternativen (das »alternative Schwein«) konstruktive Angebote gemacht und ihre Umsetzung fördernd begleitet. Aber, die Ehrlichkeit gebietet dieses Eingeständnis: Pig Business ist dominant Big Business geblieben.

Den Wandel fördern – aus Liebe zum Schwein, zur natürlichen Mitwelt und zu den nächsten Generationen

Schweinewirtschaft ist ein nicht nachhaltiges Geschäft. Es verletzt die Würde der Tiere, schädigt die natürliche Mitwelt und lässt sich nur mit hohen externalisierten Kosten durchziehen, also zum Nachteil der nächsten Generationen. Das im vorliegenden Buch

beschriebene Agrobusiness rund um das globalisierte Schwein kann allerdings nicht leicht transformiert werden. Dazu ist es unter den gegebenen Marktbedingungen zu erfolgreich – man könnte meinen: zu groß, um zu scheitern.

Ich bin dennoch nicht mutlos. Im Gegenteil, zusammen mit dem Hauptautor dieses Buches sehe ich eine Vielzahl von Möglichkeiten, von Europa ausgehend, eine nachhaltige Transformation der Schweinewirtschaft anzustoßen. Von einem Projekt, an dem ich ebenfalls als fachlicher Berater beteiligt war, möchte ich deshalb hier berichten, weil es mir Hoffnung macht. Es ist ermutigend, da es die Strukturfragen stellt, die auch in diesem Werk behandelt werden, und weil es aktuelle politische Vorschläge macht, die das Geschäft mit dem Schwein verändern werden. Im Rahmen des Projekts TRAF0 3.0, das den gesellschaftlichen Wandel breit untersucht, entstand unter der Leitung von Dr. Dietlinde Quack vom Öko-Institut die bahnbrechende Studie zur *Gestaltung des Strukturwandels in der Schweinefleischproduktion – zur Zukunft der Schweinezucht und Schweinehaltung in Deutschland* (2019), die vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung gefördert wurde.

In dieser Studie wird gezeigt, wie die öffentliche Hand durch die Unterstützung von gesellschaftlichen Leitbildern und Nachhaltigkeitszielen, die den Nutztierschutz einschließen, zu einem Wandel der Ernährungsgewohnheiten in Richtung einer verstärkt vegetabilen Nahrung beitragen kann, in der Produkte tierischen Ursprungs – ganz wie im Sinne der Deutschen Gesellschaft für Ernährung vorgesehen – weniger stark konsumiert werden.

Politisch aber noch interessanter spricht die Studie technische, soziale und institutionelle Innovationen und Experimente an, deren Förderung zu einer größeren Unabhängigkeit vom internationalen Fleischimperium und zu mehr Nachhaltigkeit führen würde:

- ◆ Zu den technischen Innovationen gehören alle Maßnahmen, die die Haltungsbedingungen von Schweinen verbessern. Das betrifft die bekannten Tierwohlmerkmale, aber ebenso den Umweltschutz. Zu nennen ist hierbei der Stallbau mit verschiedenen Funktionsbereichen (z. B. getrennter Schlaf- und Futter-

platz), der Einsatz von Sensorik und digitalen Werkzeugen für Tierwohlintikation, die Familienhaltung, die Strohhaltung und anderes mehr.

- ◆ Zuchttechnisch geht es um die Etablierung von langjährigen Zuchtprogrammen mit Zuchtzielen wie Tiergesundheit, Robustheit und Mütterlichkeit, bei angemessener Leistung.
- ◆ Agrartechnische und fütterungsphysiologische Innovationen betreffen unter anderem eiweißhaltige Futtermittel. Neben den bekannten Hülsenfrüchten müssen vermehrt alternative Futtermittel (Insekten, Tiermehl) genutzt werden.
- ◆ Zu den sozialen Innovationen gehören regionale Akteurskooperationen von der Erzeugung über die Schlachtung bis hin zur Verarbeitung, um regionale Wertschöpfungsketten möglich zu machen. Zum Beispiel Kooperationen von Schweinehaltern, Verarbeitern, Metzgereien, Kommunen, Verbänden, Landwirtschaftskammern, Kantinenbetreibern oder anderen Partnern aus der Außer-Haus-Verpflegung.
- ◆ Eine wesentliche wirtschaftliche Innovation besteht aus der Etablierung einer vertikalen Wertschöpfungskette. Erzeugung, Schlachtung, Verarbeitung und Vertrieb in einer Hand kann sowohl von Erzeugern ausgehen (wie bei der Bäuerlichen Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall, die in diesem Buch ebenfalls beschrieben wird); oder aber sie wird vom Lebensmittelhandel betrieben, wie bei EDEKA mit dem Programm Hofglück. Diese Innovationen haben zugleich institutionellen Charakter.
- ◆ Zu den sozio-technischen und wirtschaftlichen Innovationen zählen zudem digitale Plattformen zur Direktvermarktung von besonders tierwohlgerichtetem Fleisch oder Wurstwaren. Zu nennen sind hier das Crowdbutchering (Grutto) oder die Bündelung von Erzeugern verschiedener Produktgruppen (Marktschwärmer).

Nicht nachhaltige Strukturen beenden

Allerdings brauchen diese Keime der Hoffnung, die schon heute in Nischen umgesetzt werden, einen deutlichen politischen Wil-

len, nicht nachhaltige Strukturen zu beenden. Es ist eindeutig: Die heute überwiegend praktizierte Haltungsform in unstrukturierten Buchten und auf Vollspaltenböden ist aus Tierschutzgründen und, allein was die Masse an Tieren angeht, auch aus Umweltgründen nicht zukunftsfähig. Es muss also um Exnovation gehen, um eine Verabschiedung von dieser Haltungsform. Dies ist wirtschaftlich wie politisch ein dickes Brett, nicht leicht zu bohren. Mit einem politisch festgeschriebenen klaren Zeitplan und einem rechtlichen Rahmen, der die Planungssicherheit garantiert, kann der Ausstieg aus der gesellschaftlich insgesamt schon heute nicht mehr akzeptablen Haltungsform für Mastschweine jedoch gewagt werden. Dass dies gelingen kann, zeigt das Beispiel des Ausstiegs aus der Käfighaltung bei Legehennen. Deutschland kann sich in einem vieljährigen Wandlungsprozess auch beim Schwein weg von Standardprodukten hin zu einer qualitativ höherwertigen und höherpreisigen Erzeugung umstellen. Mit einer nachhaltigeren Produktion, die mehr Tierwohl einschließt, können auch international neue Märkte und Zielgruppen angesprochen werden.

Die Studie des Öko-Instituts endet mit acht klassischen Politikansätzen. Werden diese parallel zum alles entscheidenden Hebel des langfristigen Verbots der Vollspaltenböden und unstrukturierten Buchten in der Mastschweinehaltung umgesetzt, kann eine Transformation im Sinne der Nachhaltigkeit erreicht werden:

- ◆ Verschärfung des Tier- und Umweltschutzrechts mit verlässlichen rechtlichen und zeitlichen Vorgaben sowie der Sicherstellung von Vollzug und Kontrolle.
- ◆ Entwicklung und Umsetzung von Finanzierungskonzepten für die Anhebung der Tierwohl- und Umweltstandards.
- ◆ Einführung eines staatlichen Tierwohllabels mit anspruchsvollen Kriterien.
- ◆ Entwicklung des rechtlichen Rahmens für eine verpflichtende Deklaration der Haltungsbedingungen aus Fleischerzeugnissen und Wurstwaren.
- ◆ Ein klares Bekenntnis aller beteiligten Bundes- und Länderministerien zu einer fleischärmeren Ernährung.

- ◆ Umsetzung der Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung in der öffentlichen Beschaffung von besonders tiergerechten Erzeugnissen.
- ◆ Forschungsprogramme für umwelt- und tierwohlfreundliche Haltungssysteme und für Zuchtprogramme robuster Rassen.
- ◆ Bildungsprogramme für die Entwicklung nachhaltiger Ernährungsstile.

Bewusstseinsbildung

Das vorliegende Buch von Rudolf Buntzel, in dem der eindeutig nicht nachhaltige Weg vom Hausschwein zum internationalen Fleischimperium erläutert wird, gibt nicht zuletzt für die Fundierung dieser politischen Forderungen eine Fülle von Argumenten. Es erlaubt den Leser*innen das Schwein als Mitgeschöpf wahrzunehmen und eine neue wertschätzende Haltung seinen Erzeugnissen gegenüber aufzubauen, die man selbst möglicherweise weiterhin genießen will.

Und genau um diese Bewusstseinsbildung geht es: in Kenntnis des historischen Gewordenseins einer Industrie das eigene Einkaufs- und Essverhalten kritisch zu überprüfen, um immer wieder bewusst zu wählen.

München, im August 2021
Prof. Dr. Franz-Theo Gottwald

Einleitung

Wer sich das Kotelett an der Fleischtheke besorgt, sieht dem Fleischstück seine Entstehungsgeschichte und die großen Zusammenhänge nicht an, die ein weltweites Agrobusiness offenbaren. Das ist vielleicht auch zu viel verlangt, denn letztendlich soll es ja vor allem schmecken. Aber machen wir es uns nicht zu einfach? Schließlich essen wir nicht nur für uns allein, sondern schleppen unweigerlich einen großen Berg an Folgewirkungen mit: Gerechtigkeitsfragen, Tierwohlbelange, Machtkomplexe, Strukturveränderungen oder Umwelteinflüsse zum Beispiel. Wer ein wenig mehr von dem Tier »Schwein« und was wir aus ihm gemacht haben, wissen will, kommt über kritisches Nachdenken über die Zustände in der weltweit verflochtenen Schweinewirtschaft nicht umhin.

Das Futter aus Brasilien, die Ferkel aus Dänemark, die Schlachter aus Rumänien, die Zuchtlinien vom Weltmarkt und der Fleischexport nach China: Wer will da noch glauben, dass das Schweinefleisch auf unseren Tellern aus regionalen Ställen stammt? Die Fleischwirtschaft ist längst international geworden, was mit einigen Strukturänderungen und Problemen einhergeht: die Stallbautechnik und digitalen Managementkonzepte sind weltweit die gleichen, intensiver Medikamentengebrauch wird überall betrieben, mit Herkunft von internationalen Pharmakonzernen, Konzerne der Fleischwirtschaft sind international verschachtelt, die Weltmarktpreise sind tonangebend, die Treibhausgase planetarisch, die Nachfrage nach Fleisch in Niedrig- und Mitteleinkommensländer explodieren, die Bedrohung durch epidemische Zoonosen erhöht sich immer weiter. Nur eines bleibt strikt zu Hause: die Gülle!

Das bescheidene und intelligente Geschöpf »Schwein« ist von findigen Machern und Konzernen als Fleischlieferant einer industrialisierten und globalen Schweinewirtschaft gekapert worden. Der Heißhunger der Verbraucher*innen in vielen Teilen der Erde nach Fleisch sorgte für einen Aufbau von lukrativen Binnen- und Welt-

märkten für allerlei Fleischprodukte des Schweins. Multinationale Konzerne großen Ausmaßes sind entstanden: im Zuchtbereich, in der Futtermittelversorgung, bei den Schlachthöfen und Fleischwerken, und die großen Supermarktketten haben den Verkauf von Fleisch an die Endverbraucher*innen von kleinen Schlachtergeschäften übernommen.

Dabei ist Qualität auf vielen Ebenen auf der Strecke geblieben: das Tierwohl und die -gesundheit, das Metzgerhandwerk, die Fleischqualität, der Umwelt- und Klimaschutz, die Biosicherheit sowie einvernehmliche Handelsbeziehungen. Außerdem droht das spezielle Mensch-Tier-Verhältnis und die kulturelle Funktion des Hausschweins in vielen traditionellen Gesellschaften zu schwinden.

Die Krise um die Massentierhaltung des Schweins ist globaler Natur. Der Gang der Dinge scheint unumkehrbar, weil politische und wirtschaftliche Kräfte die marktwirtschaftlichen Strukturen und den globalisierenden Prozess antreiben. Der wirtschaftliche Konkurrenz- und Verdrängungskampf schreitet international voran und setzt die einzelnen Beteiligten unter enormen Anpassungs- und Erfolgsdruck.

Doch hinter der Fassade des machtvollen Agrobusiness keimen Gegenkräfte, sowohl bei den erfindungsreichen Bauern und Bäuerinnen, als auch bei kritischen Verbraucher*innen. Auf beiden Seiten gibt es einen Suchprozess nach Alternativen jenseits der großen weltumspannenden Strukturen – eine Suche nach neuen Märkten, Produkten, Qualitäten, Produktionsmethoden und Wertschätzungen. Sie versuchen das »Pig Business« zu umgehen und neue Chancen der Überlebensmöglichkeiten auf Produzentenseite und des Genusses auf Konsument*innenseite zu finden.

Doch bei näherem Hinsehen auf die Schweinehaltung der Welt schreitet zwar die Industrialisierung und Globalisierung der Schweinewirtschaft aggressiv voran, aber die Relikte einer vor-kapitalistischen Schweinehaltung sind in vielen Ländern noch vorherrschend. Sie befinden sich allerdings in einem zähen Überlebenskampf, sowohl die Tiere als auch ihre Halter*innen betreffend. Das gilt vor allem für nicht muslimische Regionen und Länder Asi-

ens, des Pazifiks, Osteuropas und der Karibik, für Brasilien und – als Nachzügler – auch für afrikanische Staaten südlich der Sahara. Hier lebt das Schwein noch als »Hauschwein« im wahrsten Sinne des Wortes, in diesem Buch das »lokale Schwein« genannt, in enger Lebensgemeinschaft mit der Halterfamilie und dem Dorf. Es wird meist allein mit den Resten der Haus- und Gartenwirtschaft gefüttert oder in den Wäldern und Freiflächen. Die Tiere sind kaum züchterisch bearbeitet. Ihre Haltung hat keinen Bezug zu der Ökonomie des Fleischertrags. Die Tiere werden als Reserve für Notfälle, für Rituale oder für den Tauschhandel gehalten, sie finden ihr Ende nicht in Schlachthäusern, sondern sie enden in der Hauschlachtung. Es ist das Schwein der »Kleinen Leute«, der Armen auf dem Lande, kleinbäuerlicher Existenzen, zumeist Angelegenheit der Frauen und Kinder.

Doch überall, wo das Schwein als Nutztier heimisch ist, hat sich aus den autochthonen Verhältnissen heraus auch eine neue Schicht von Bauern und Bäuerinnen entwickelt, die den Verlockungen des Marktes gefolgt sind. Es entstand flächendeckend ein Segment der modernen »bäuerlichen Schweinehaltung«, die im Rahmen des Familienbetriebs eine kommerzielle, technisch modernisierte Schweinehaltung betreibt. Die Halter*innen folgen der Logik der Effizienz, benutzen verbesserte Zuchtrassen, achten auf gute, ausgewogene Futtermittel, zumeist angekauft, und greifen auch auf Berater- und Veterinärdienste zurück. Dieser Sektor ist je nach gewachsener Agrarstruktur, gezielter Förderpolitik des Staates, Vorhandensein einer Wertschöpfungskette und funktionsfähigen Vermarktungsstruktur eines Landes ausgeprägt beziehungsweise kann sogar die dominante Produktionsweise sein.

In der Regel koexistiert dieser Sektor mit der global orientierten, industrialisierten Schweinewirtschaft, profitiert von ihren Schlachteinrichtungen, Fleischwerken, ihrer Marktentwicklung und Förderpolitik. Der Begriff »Das globale Schwein« kennzeichnet den Systemzusammenhang dieser Tierindustrie. Kapitalgesellschaften sind hier die Akteure, die mit internationaler Technologie und Zuchtlinien operieren, oft international verflochten sind, in

einem globalen Konkurrenzkampf stehen und ihre Effizienz aus den sinkenden Stückkosten bei Massentierhaltung und Massenschlachtungen beziehen.

Die Geschichte der Mensch-Schwein-Beziehung auf der Erde wird durch das Zusammenspiel dieser drei Segmente bestimmt: dem »lokalen Schwein«, dem »bäuerlichen Schwein« und dem »globalen Schwein«. Die Dynamik dieser drei konfligierenden Sektoren zueinander kennzeichnet die Entwicklung der Tierhaltung auf der Welt im Spannungsfeld der weltweiten Konzentration, zunehmenden Globalisierung und der rücksichtslosen Naturaneignung. Das ist unsere Erzählung.

Wir stellen im Folgenden diese drei Systeme der Schweinewirtschaft vor, das bäuerliche Schwein dabei als letztes, weil es sich um eine Übergangsformation zwischen dem lokalen und dem globalen Schwein handelt, mit Elementen der Überlappung in die eine oder andere Richtung. Die Rolle der Konzerne und die überwältigende Position Chinas in dem internationalen Zusammenspiel bedarf dann einer eigenen Betrachtung. Ebenso lebt das globale Schwein von funktionsfähigen freien internationalen Märkten; deshalb auch ein Extrakapitel zur internationalen Handelspolitik. Mit der Globalisierung geht auch die weltweite Dimension der Tierwohl- und Tierschutzdebatte einher, denn nichts schadet dem Geschäft mehr, als wenn im internationalen Handel ungleiche Wettbewerbsbedingungen aufgrund von unterschiedlicher Rücksichtnahme auf die Tierbelange bestehen. Jasmin Zöllmer hat es übernommen, diesen Zusammenhang zu erklären. Die Corona-Pandemie hat die globale Dimension von Krankheitsrisiken vor Augen geführt, die unter Umständen auf tierischen Ursprung zurückgehen (Zoonosen). Diesen Aspekt der Biosicherheit mit Bezug zum Schwein beschreibt Rupert Ebner in seinem Kapitel.

Dass es auch selbst innerhalb des Systems des globalen Schweins Handlungsoptionen für Schweinehalter*innen und Metzger*innen gibt, die Chancen für eine etwas andersartige Produktion und Vermarktungsmöglichkeit bieten und dadurch neue Überlebensmöglichkeiten für Erzeuger*innen eröffnen, davon erzählt uns Hugo

Gödde aufgrund seiner eigenen praktischen Erfahrungen durch 30 Jahre Engagement für Qualitätsfleisch in Deutschland. Das geht aber nicht ohne eine neue Wertschätzung von Fleisch bestimmter Herkunft, seiner Erzeugung und Verarbeitung. Hierzu schließen wir den Hauptteil des Buches mit dem Kapitel »Das kulinarische Schwein«, eine Möglichkeit zur Rehabilitierung des Konsums von Schweinefleisch.



© Tillmann Zeller

Abb. 1: Das Ferkel, das Futter und der Bauer beziehungsweise die Bäuerin sind eine Einheit. Kurt Stodal aus dem Dorf Creglingen in Baden-Württemberg lockt junge Mastschweine in seinem Außenklimastall mit Futter an.

Schweine sind so viel mehr als billige Fleischlieferanten!

Schweine und Menschen eint eine lange Geschichte – schon auf dem ersten Bild, das ein Mensch von einem Tier zeichnete, ist ein Schwein zu sehen. 90 Prozent unserer DNA teilen wir mit diesen intelligenten Wesen, die in vielen Weltgegenden immer noch als Haustiere gehalten werden. Weil man die Tiere bei uns jedoch kaum noch zu Gesicht bekommt, sind sie für viele zum seelenlosen Massenprodukt geworden.

Der Agrarökonom Rudolf Buntzel unterzieht unsere Beziehung zum Schwein einer gründlichen Neubetrachtung. Indem er es uns mit all seinen Besonderheiten vorstellt, liefert Buntzel nicht nur eine spannende Kultur- und Wirtschaftsgeschichte dieses intelligenten wie sympathischen Tieres, er wirft auch einen kritischen Blick auf seine Verdinglichung und stellt würdevollere Formen der Haltung und Koexistenz vor.

